

Bistumswallfahrt

am 3. September 2017

in Neuzelle

**“DEN SPUREN
CHRISTI FOLGEN”**

Predigt von

Bischof Wolfgang Ipolt



Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer! Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Im Zeitalter der Navigationssysteme sind wir es gewohnt, diesem in unserem Auto einfach zu folgen. Wir geben ein Ziel ein und verlassen uns darauf, dass wir es mit Hilfe dieser technischen Erfindung auch erreichen.

Manchmal bin ich versucht, zu denken: Wenn das doch sonst im Leben auch so einfach wäre wie bei einer Autofahrt - dass man einfach das Ziel “eingibt” und es läuft alles wie von selbst. Aber nein – so hat Gott unser Leben nicht gedacht. Und ich finde, das ist auch gut so. Er hat uns mit Freiheit und Fantasie beschenkt, mit Kreativität und Sehnsucht. Das alles nämlich braucht es, um das **Ziel des Lebens** zu erreichen.

1. Das Ziel des Lebens

Was aber ist das Ziel, oder anders gesagt - der Sinn unseres Lebens? Auf welchem Weg haben wir uns als Christen begeben?

Ich möchte es mit ganz einfachen Worten sagen: Das Ziel meines Lebens ist es, dass ich einmal in den ausgebreiteten Armen des Vaters im Himmel ankomme und bei ihm für immer zu Hause bin. Wenn wir von einer langen Autofahrt wieder nach Hause kommen wollen, dann drücken wir einfach auf “Heimatadresse” (oder “Nach Hause”) und wir werden dorthin geführt. Die “Heimatadresse”, die ich jetzt meine, ist nicht hier auf der Erde zu finden – sie ist allein bei Gott und in der großen Gemeinschaft der Heiligen zu finden. Bei unserer Taufe hat Gott das ein für alle Mal festgelegt: Du gehörst zu mir! Du bist mein Kind! Du bist eingeladen zu einer ewigen Gemeinschaft mit mir. Darum sind wir durch die Taufe Glieder der Kirche geworden, denn die Kirche

verbürgt uns, dass wir in ihrer Gemeinschaft, den Weg zum Ziel unseres Lebens sicher finden können.

2. Der Weg Christi als Maßstab

Bis wir dieses *letzte* Ziel erreichen, gilt es, den langen *irdischen Weg mit dem Herrn* zu gehen und jeden Tag neu seinen Spuren zu folgen. Das ist die große Herausforderung eines spannenden Christenlebens.

Im Evangelium zeigt Jesus heute den Jüngern, wie dieser Weg verlaufen wird. Er spricht zunächst von *seinem* Weg: Der Menschensohn wird vieles erleiden, er wird getötet werden und am dritten Tag auferstehen. Jesus muss es irgendwann geahnt haben, dass sein Lebensweg sich so zuspitzen wird, dass es rein äußerlich gesehen kein gutes Ende nimmt, dass es zur Verurteilung und zu einem frühen Sterben kommen wird. Darum kündigt er das den Jüngern rechtzeitig an, damit sie darüber nicht verwundert oder gar verunsichert sind. Er will die Seinen vorbereiten und er will sie zugleich einladen, seinen Weg mitzugehen. „Wenn einer hinter mir hergehen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“¹ Mit diesen Worten fasst er diese Einladung zum Mitgehen, zur Nachfolge im Evangelium oft zusammen.

Aber wir hörten es: Bei Petrus stößt das auf Widerstand – er nimmt den Herrn beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen. Es kommt zu einer harten Auseinandersetzung, in der Petrus sich anhören muss, dass er noch nach Menschenweise denkt – dass er noch nicht das *eigentliche* Ziel des Lebens im Blick hat.

Liebe Schwestern und Brüder, Christ sein hat es immer damit zu tun: Das eigene Denken, die eigenen Vorstellungen und Pläne im Licht des Evangeliums kritisch zu betrachten, und sie immer mehr der Haltung Jesu anzugleichen. „Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen“, das ist die Verheißung des Herrn für alle, die ihm nachfolgen. Aber genau da zögern wir – so wie Petrus. Wer will schon gern und freiwillig etwas verlieren? Und: Was kann damit heute gemeint sein – im 21. Jahrhundert?

3. Die Spur Christi im Alltag verfolgen – in Gedanken, Worten und Werken

Es gibt Sätze und Gedanken, die prägen sich leicht in unserem Inneren ein, sie sind so etwas wie Begründungen und manchmal auch faule Ausreden, um das Leben nicht ganz dem Herrn verschreiben zu müssen. Solchen inneren „Einreden“ muss man bei sich selbst auf die Spur kommen – dann kann man erst neu einschwenken auf den Weg Jesu und wieder hinter ihm hergehen.

¹ Text der neuen Einheitsübersetzung!

Ein erster solcher Satz lautet: **„Das machen doch alle so!“**

Jedem von uns fallen sofort Situationen ein, wo uns dieser Gedanke durch den Kopf schießt. Alle sagen nicht immer die Wahrheit. Alle gehen nicht immer zum Gottesdienst. Jeder hält mal nach einer anderen Frau oder einem anderen Mann Ausschau... - das machen doch alle so. Das kann doch nicht so schlimm oder gar eine Sünde sein!?

Der Spur Jesu folgen heißt: Einen *eigenen* Weg gehen und sich nicht auf die Mehrheit verlassen. Nirgendwo ist uns im Evangelium verheißen, dass wir als Christen mit unseren Überzeugungen in jedem Fall in der Mehrheit sind. Es sieht heute eher so aus, als ob entschiedene Christen nicht nur bei uns, sondern auch anderswo – in Bayern, in Österreich, in Polen – eine Minderheit werden. Das ist schmerzlich, weil viele es anders gewohnt waren. Aber wer hinter dem Herrn hergehen will, der muss sagen: **„Das mache ich so** – in aller Freiheit. Ich verlasse mich auf dich, Gott und nicht auf die Mehrheit.“ Wer immer nur mit dem Strom schwimmt, der ist schon tot – nur lebendige Fische können auch gegen den Strom schwimmen!

Ein zweiter lähmender Satz lautet: **„So genau muss man es ja nicht nehmen!“**

Zugegeben: Es gibt eine bürokratische Genauigkeit, die lähmend sein kann. Aber es gibt auch eine selbstherrliche Oberflächlichkeit, die sich nicht an Regeln hält und sogar schwere Verstöße einfach ignoriert und mit Charme überspielt und noch hinzufügt „Einmal ist kein Mal!“.

Der Spur Jesu folgen heißt: Das **Taufversprechen** – „Ich glaube“ und „Ich widersage“ – ist in *jedem* Fall gültig und mit Ernsthaftigkeit und Genauigkeit **einzulösen**. Denn dabei geht es ja nicht um bloßes Anständig-Sein, sondern um Leben und Tod. Die harsche Zurechtweisung des Petrus im heutigen Evangelium „Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will,“² ist ein Hinweis darauf, dass der Weg Jesu, dass seine Spur, maßgebend ist für den, der mit ihm gehen will.

Es geht um eine Treue, die auch in *Schwierigkeiten, ja im Leid* durchhält – weil sie weiß, dass der Weg Jesu ein Weg durch das Kreuz zum Leben und in die Auferstehung ist. So hat er es angekündigt.

Ich weiß, dass viele von Euch, liebe Schwestern und Brüder, so denken und handeln: Sie halten an einem einmal gegebenen Eheversprechen fest, auch wenn es schwer wird. Manch einer pflegt seine alt gewordenen Eltern und begleitet sie zum Sterben; andere sind in ihrer Freizeit als Hospizhelfer tätig. Sie alle treten ein für den Schutz und die Würde des Menschen vom Beginn an bis zum Tode – und insbesondere bei diesen beiden Situationen muss man es

² Neue Einheitsübersetzung!

wirklich ganz genau nehmen! Dafür sage ich an dieser Stelle euch allen meinen aufrichtigen Dank!

Ich nenne noch einen dritten Satz, den ich manchmal höre: „**Ich glaube an Gott – aber die Kirche brauche ich dazu nicht.**“ Ja, es ist schmerzlich, mit welcher Leichtigkeit manche Christen der Kirche den Rücken kehren. Sie haben dabei vergessen, dass sie selbst auch Kirche sind seit ihrer Taufe und darum ein unauslöschliches Siegel tragen.

Es stimmt: Die Kirche ist eine Gemeinschaft von Menschen mit Schwächen und Sünden. Davon kann sich keiner ausnehmen. Aber in ihr sind - trotz aller Armseligkeit - die Spuren Christi deutlich zu finden, ganz besonders in den vielen Heiligen, die sie hervorgebracht hat. Jesus selbst hat die Kirche gewollt und er traut ihr zu, dass sie uns inmitten dieser Welt *seinen* Weg weisen kann, den Weg auf dem wir die ewige Heimat erreichen. Wir dürfen darum voll Freude singen: „**Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad in seine Kirch' berufen hat; nie will ich von ihr weichen!**“ (GL 835).

Liebe Schwestern und Brüder, den Spuren Christi folgen und sich auf seinen Weg einlassen - das ist die lebenslange Aufgabe für jeden Christen. Das musste auch der Apostel Petrus schmerzlich erlernen.

Bei dieser Aufgabe kann uns helfen, die alten Denkweisen und Haltungen durch neue – vom Glauben durchdrungene – zu ersetzen und beherzt anders zu sprechen und zu handeln:

Nicht: „Das machen doch alle so!“ - *sondern:* „Ich bin so frei – ich mache es anders!“

Nicht: „So genau muss man es ja nicht nehmen!“ - *sondern:* „Ich bleibe treu – auch wenn es schwer wird!“

Nicht: „Die Kirche brauche ich nicht!“- *sondern:* „Ich bin Kirche und werde mithelfen, dass sie Christi Spuren sichtbar macht.“

Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer,
es geht um nichts Unwichtigeres, als um unsere „Heimatadresse“ – um das Haus des himmlischen Vaters, in das wir gerufen sind. Maria, die Mutter des Herrn möge uns helfen, dieses Ziel nicht zu verfehlen. Darum rufen wir zu ihr mit dem ältesten Mariengebete der Christenheit: „Führe uns zu deinem Sohne. Empfiehl uns deinem Sohne. Stelle uns vor deinem Sohne.“ Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.